

Fred Forest, oder: Das dialogische Leben.

Auf zwei grundlegende Arten koennen Menschen mit einander kommunizieren: diskursiv und dialogisch. Im Diskurs fliesst die Botschaft eindeutig von einem Sender in Richtung von Empfaengern. Im Dialog pendelt sie, und die Unterscheidung zwischen Sender und Empfaenger wird fraglich. Zwar kann man beim Telefon, zum Beispiel, zwei Pole unterscheiden. Den Empfaengerpol am Ohr und den Sendepol vor dem Mund. Aber die beiden Pole sind zu einem einzigen Medium zusammengeschweisst. Das Telefon ist wie eine Verschmelzung von Mikrofon und Radioapparat im Rundfunk, oder der Rundfunk ist wie ein Zerreißen des Telefons in seine beiden Pole. Eine nuetzliche Beschreibung des Unterschieds zwischen Dialog und Diskurs. Aber auch ein Hinweis auf unsere Lage. Die Technologie hinter dem Telefon ist der hinter dem Rundfunk nicht unaehnlich. Daher kann der Grund fuer die gegenwaertige Uebermacht der Diskurse nicht in der Technik liegen. Man muss ~~ihn~~ anderswo suchen.

Der eindeutige Fluss der Botschaft im Diskurs hat eine spezifische Stimmung zur Folge. Die Botschaft wird "weitergegeben", (Tradition), und "geht weiter", (Fortschritt). Ganz anders ist die dialogische Stimmung. Weder Tradition, noch Fortschritt, sondern Verantwortung kennzeichnet Dialoge. Verantwortung soll hier die Moeglichkeit einer unmittelbaren Antwort auf empfangene Botschaft heissen. Wo bei die Betonung auf "unmittelbar" liegen soll. Auch der Diskurs erlaubt Antwort: man kann Briefe an Herausgeber schreiben, oder Radiosender anrufen. Diese Antworten bedienen sich aber aussenliegender Mittel. Sie sind "mittelbar". Im Dialog ist eine Antwort innerhalb des dialogischen Mediums selbst moeglich. Sie ist "unmittelbar". Daher macht der Dialog die an ihm Beteiligten "verantwortlich", selbst wenn sie nur empfangen. Und der Diskurs macht sie "unverantwortlich", selbst wenn sie zu antworten versuchen, (kein einfaches Unterfangen). Nun ist Verantwortung, im Sinn von Faehigkeit zu unmittelbarer Antwort, die politische Stellung. Die dialogischen Media, ueber die wir verfuegen, sind im Verhaeltnis zu den diskursiven primitiver und wirkungsloser, weil die Besitzer der Media kein Interesse haben, Geld fuer unsere Antworten auf die von ihnen rundgefunkteten Botschaften auszugeben. Uns verantwortlich zu machen.

Fuer die Griechen war Dialog von Politik nicht zu trennen. Der Buerger der Polis bewohnte ein privates Haus, ("oiké"), wo er Waren zwecks Austausch auf dem Markt erzeugte, und hinter dem seine Sklaven und Frauen seine Felder bebauten. Dies war die "oekonomische" Phase seines Lebens, und sie war durch Arbeit, ("ascholia"), kennzeichnet. War nun die Arbeit getan, und die Ware fertig, begab sich der Buerger auf den Markt, ("agora"), um sein Werk gegen andere auszutauschen. Dabei stellte sich der Wert, ("norma"), des Werks heraus. Bei diesen Werken handelte es sich nicht nur um Schuhe und Toepfer sondern auch um Meinungen, ("doxai"). Der Tausch auf dem Markt war ein Dialog, (Tausch von "logoi"). Man betrachtete ihn nicht als Arbeit, sondern als

Musse, ("scholé"). Und dies war die politische phase des Lebens. In ihr ²stellten sich die Werte "heraus", (wurden oeffentlich), und erlaubten die Steuerung, ("kybernein"), des oeffentlichen Schiffes, der Republik. So hatte der Dialog drei Dimensionen: "scholé" = Schule als Musse, "norma" = Regel als Wert, und "kybernein" = regieren. Etwas moderner: der Dialog war die Schule fuer eine normative Kybernetik.

Er war noch mehr. Denn wenn Schuster, Toepfer und Philosoph auf dem Markt zusammenkommen, dann stossen verschieden Kompetenzen aufeinander. Diese Kompetenzen vermengen sich nicht im Austausch, sondern sie rufen, sprungartig, eine ganz neue Kompetenz hervor, eine "Synthese" der vorher privat gewesenen Kompetenzen. Der Dialog wird, falls er gelingt, "dialektisch". Also Quelle neuer Formen, Ursprung neuer Informationen. Das war es, was Sokrates auf dem Markt von Athen zu tun versuchte, und was alle Dialoge ueberall und immer zu tun versuchen. Daher war "Demokratie" fuer die Griechen die hoechste Kunst: Herstellung neuer Information, "poiesis".

Es ist unsere Tragik, dass wir Poesie und Demokratie, Schoepfung und Politik nicht mehr zusammendenken koennen. Dass wir romantisch an einen Prozess in der Einsamkeit glauben, wenn wir von Poesie und Schoepfung sprechen. Dieser unser Irrtum ist Folge des totalitaeren Drucks, der auf uns seitens der allgegenwaertigen Diskurse ausgeuebt wird. Zwar ist es richtig, dass die im Dialog ausgearbeiteten Informationen in unseren privaten Gedaechnissen gelagert werden, um dort weiter bearbeitet zu werden. In einem Prozess, den Plato den "inneren Dialog" nannte. Aber es bleibt ~~es~~ doch wahr, dass die Synthese die einzige Moeglichkeit ist, Neues hervorzu- bringen. Denn ein Schaffen "ex nihilo" kann es nicht geben. Und die Synthese ist Dialog, ist Politik. Unsere Tragik ist, daran in unserer totalitaeren Vermassung vergessen zu haben. Wir sind daran, sterile, unpolitische Empfaenger zu werden: verantwortungslose Wesen.

Die verschiedenen Rundfunke haben alle unsere verbleibenden Dialoge, mit Ausnahme der Post und des Telefons, in private Ecken, in die "oiké", vertrieben. Eine paradoxe Situation, denn Dialoge sind wesentlich oeffentlich. Es bleibt uns im Grund nur der Dialog im Familien- und Freundes-"kreis", der Dialog in Laboratorien und "Kunst"-ausstellungen, und jener Dialog in verduennter Luft, bei dem Regierungsentscheidungen getroffen werden. Der Familien-und Freund-dialog ist eine Karikatur: ein Pingpong von aus dem Rundfunk empfangenen Informationen, ohne Verantwortung und ohne Moeglichkeit fuer eine Schoepfung. Der wissenschaftliche und kuenstlerische Dialog ist zwar weiterhin gewissermassen verantwortlich und schoepferisch, aber immer geschlossener, denn er bedient sich hermetischer Kodes. Der Dialog der Entscheidungen ist geheim, "sekret", von Staatssekretaeren betrieben, und daher unpolitisch geworden. (Uebrigens ist "Entscheidung" mit "Synthese", "Schoepfung" usw. identisch, siehe Theorie der Entschei-

dung. Daher sind alle nicht entscheidenden Dialoge unecht.) Und was Post und Telefon betrifft, so wird darueber spaeter gesprochen werden. Also ist uns der Zutritt zu allen echten Dialogen versperrt, und wir haben daher vergessen, worum es sich dabei handelt.

Diese unsere katastrophale Entpolitisierung, (unserer sogenannten "Politiker" eingeschlossen), scheint, wie gesagt, technische Gruende zu haben. Das Argument geht folgendermassen: In kleinen Staaten wie Athen konnte jeder mit jedem dialogieren, aber in kolossalen Staaten wie den unseren ist das technisch nicht moeglich. Auf dem Markt kann man dialogieren nicht aber auf dem Supermarkt. Der Supermarkt ist noetigerweise ein Diskurs in Richtung von zahllosen Konsumenten. Diskurse hingegen, wie das Fernseh, die Presse, die Plakate und Geschaeftsauslagen, stehen Millionen offen. Das Argument ist eine Luege im Interesse der Inhaber der Entscheidungen. Die Post und das Telefon beweisen, dass dialogische Netze den gleichen Millionen offen stehen koennen, wie jene, welche Rundfunk empfangen. Nur besitzen wir keine solchen wirklich befriedigenden Netze. Durch diesen Mangel wird das Entstehen einer ganzen Reihe von neuen Informationen vermieden. Und dadruch werden die rundgefunkteten Diskurse selbst immer aermer, immer demagogischer. Je laenger dieser Vorgang laeuft, desto mehr versperren sich alle Moeglichkeiten fuer Dialoge. Ein vizioeser Zirkel. Unsere Entpolitisierung ist "katastrophal", im Sinn von: sie erlaubt nur noch Revolutionen als Oeffnung, also Katastrophen.

Zwar koennen wir immer noch telefonieren und Briefe schreiben. Und tun dies auch in einem Mass, welches diese beiden Netze mit Zusammenbruch bedroht. Ein Beweis, dass in uns der Drang nach Dialog noch immer wach ist. Aber diese beiden Netze koennen diesen Drang nicht zufrieden stellen. Das Telefon ist nach dem linearen Kode der gesprochenen Sprache strukturiert, und die Post nach dem linearen Kode des Alphabets. Diese Netze erlauben nur den Austausch ganz spezifischer Botschaften. Dialogieren heisst aber nicht nur Botschaften tauschen, sondern auch einander anerkennen. Eben "Synthese". Die Struktur der beiden verfuegbaren Netze erlaubt nur Austausch, ("polemos"), nicht aber Anerkennung, ("eros"). Post und Telefon sind polemisch, und koennen, allen unseren Versuchen zum Trotz, nie erotisch werden. Es sind frustrierende dialogische Netze.

Andere Methoden des Dialogs muessen hergestellt werden, sollen wir dem drohenden technokratischen Totalitarismus von links und rechts entkommen. Man kann sie erahnen. Etwa die Waende in China und im Paris des Jahres 68. Keine sehr guten Modelle. Weder was Struktur betrifft, noch was Technik, von der dialogierten Botschaft zu schweigen. Oder etwa das Kabelfernseh. Auch hier ist verschiedenes einzuwenden. Oder etwa die Methoden der Gruppendynamik und des "brain storming". Nicht sehr ueberzeugend. Man kann also, mit einigem guten Willen, verschiedene Ansaeetze sehen. Blasse Hoffnungsschimmer.

Und dann eben die Moeglichkeit, den Dialog mittels "Animation", vor allem mittels Videotape, zu provozieren. "Animation" ist in diesem Fall ein ausgezeichnete Ausdruck: "Wiederbelebung des agonisierenden Dialogs". Kuenstliche Atmung. Das ist, wenn ich ihn richtig verstehe, was Fred Forrest sich bemueht, herzustellen. Entmassifizierung also. Re-politisierung. Wiedererweckung der schoepferischen Synthese. Nicht so sehr austauschen, sondern eher einander wiedererkennen und anerkennen. Nicht so sehr "polemos", wie "eros". Lieder aber, meiner Meinung nach, weniger auf ruehrend als ruehrend. Denn wie kann man hoffen, durch diese Wiederbelebungsversuche des Dialogs dem majestaetischen Fortschritt des sich immer besser veraestelnden und immer besser wirkenden Diskurses die ~~Sinn~~ Sinn zu bieten? Man kann es vielleicht nicht, aber man muss es.

Unsere Zukunft ist nicht sehr rosig. Sollten die gegenwaertigen Tendenzen so weitergehn, dann werden wir uns in Kuerze in einem kosmischen Zirkus befinden. In einem Umkreis rundgefunkteter demagogischer Botschafter "Panem et circenses", wobei sich die Betonung immer mehr auf "circenses" verschieben wird. Wir stehen am Ursprung einer bisher ungeahnten totalitaeren Gesellschaft. Der Gesellschaft der wahrscheinlich hungernden Konsumenten. Etwas muessen wir doch dagegen machen koennen? Forest ist einer, der versucht, etwas zu machen. Man muss ihn "anerkennen". Das heisst mit ihm dialogieren.